

Aber die Dividenden blieben noch aus; die Möglichkeit der häuslichen Unterhaltung war noch nicht erkannt. Damals spielte der neue Apparat in Bars, in Wartesälen, in Bordellen und wohlfeilen Vergnügungsstätten. Wer hören wollte, der führte zwei Gummischläuche an die Ohren, warf seinen Nickel ein und vernahm dann begeistert den schrillen Zaubersang, die Humoreske oder einen schmetternden Militärmarsch. Es war herrlich, ein Spielzeug und ein Wunder der Forschung zugleich. Doch ein Musikinstrument war es keinesfalls. Man kaufte es in Eisengeschäften, in Spielwarenhandlungen, in Fahrradläden und zwischen Nähmaschinen. Ein Musikalienhändler hätte eine Nachfrage als Beleidigung empfunden.

Dann betrat ein dritter Erfinder den Schauplatz: *Emil Berliner*, in Deutschland geboren, in den USA. naturalisiert. Er hatte das Telephon vervollkommen, jetzt interessierte er sich für den Phonographen, erfand sein „Grammophon“, das anstatt der Edison- und Bell-Zylinder Platten verwendete. Berliner führte seine Erfindung schon 1888 dem Franklin-Institut in Philadelphia vor, 1890 führte er sie in den Handel ein: aber erst nach fünf Jahren erhielt er das amerikanische Patent, rund zwanzig Jahre nach dem Phonographen! 1896 entbrannte der Kampf: Platte gegen Zylinder — denn keiner der beiden Apparate konnte mit den feindlichen Typen betrieben werden. Nach zwanzig Jahren hatte die Platte endgültig gesiegt. Der Sieger war zugleich der Vorkämpfer auf dem Gebiet des Verkaufes gewesen. Berliner hatte seine Rechte einer New-Yorker sogenannten „National-Grammophon-Company“ übertragen; in ihrem Schoße erwuchs, in einem unbekannt gebliebenen Reklamegenie, der Gedanke: „Das Grammophon in das Heim!“ Er offenbarte sich sogleich in ganzseitigen Inseraten der Magazine. Die erste Anpreisung redete von „einer Sprechmaschine, die Gespräche spricht, so daß sie in einem großen Salon ausgezeichnet gehört werden können“. Die Erfindung wolle „ausschließlich die Unterhaltung im häuslichen Kreise“. Die Platten maßen ungefähr sechs Zoll im Durchmesser, also etwa die Hälfte der heutigen; sie waren aus gehärtetem Guttapercha. Edisons Zylinder waren zerbrechlich, das Grammophon stellte sich als „praktisch unzerstörbar“ vor.

Die Reklame zog und wurde geschickt ausgebildet. Bei der Einfachheit der Anwendung konnte ein Plattenapparat zu fünfzehn Dollar hergestellt werden, während Edison und Columbia Preise von vierzig Dollar aufwärts stellten. Natürlich sahen diese das Grammophon als Ramschware an. Als Erwiderung brachte „Grammophon“ die Worte eines damals allbekannten New-Yorkers: „Bestes Mittel, Freunde und Angehörige zu unterhalten!“ Dann, bald brachte Grammophon den berühmten Schauspieler Joe Jefferson in seinem Zugstück „Rip van Winkle“ mit Jeffersons Namenszug auf den Platten — was die Edison-Zylinder nicht nachahmen konnten! Von 1896 bis 1900 hatte also die Gesellschaft die drei dauernden Grundlagen des Grammophon-Geschäftes entdeckt; Heim, Star und Ratenzahlung.

„Columbia“ antwortete mit dem Rechtsweg. Durch Überrumpelung irgendeiner Art wurde die Grammophon-Gesellschaft zur Anerkennung eines Urteils gebracht, das einen Eingriff in Bellsche Patente feststellte — Berliner, der eigentliche Erfinder, erfuhr nichts von der Sache. Der Name „Grammophon“ wurde fallengelassen, er lebt heute noch in Europa fort, und beide Gesellschaften verschmolzen praktisch für den Handel. Dies war 1900. Im folgenden Jahr begann beider Überwinder, die „Victor Company“.

Diese Gesellschaft erst erhob den Phonographen zum Range des Musikinstru-